

Research note

Vermögte Städte, laxe Umweltstandards und mutige Verkehrspolitik: Divergierende Perspektiven in der umweltbezogenen China-Berichterstattung in deutschen Medien

Julia Marinaccio und Marion Oberbach

Summary

Over the past decade China has set out on a transformative journey to come to terms with its environmental crisis, tackling pollution, ecological degradation, and much more besides. Which of these efforts have German media reported on, and what kind of environmental image of China do they convey to the broader public? Starting out from the assumption that mass media critically affect opinions and attitudes toward foreign countries, we conducted a qualitative content analysis of 315 news reports in three major German media outlets between October 2015–October 2016 and October 2017–October 2018. We show that although newspapers touch upon a variety of environmental issues related to China, only few reports engage in any kind of in-depth discussion or analysis. While most reports take a critical/pessimistic stance, our topic analysis suggests a slight trend toward more neutral or positive/optimistic reporting overall — especially in the fields of renewable energies and electric mobility.

Keywords: Umwelt, Chinabild, Medien, Deutschland, Inhaltsanalyse

Julia Marinaccio ist Postdoc Fellow am Department of Foreign Languages, University of Bergen. Aktuelles Forschungsprojekt: Digital Environmental Governance in Rural China; Voices from Taiwane Overseas Voters.
julia.marinaccio@uib.no, ORCID: 0000-0002-4990-4604

Marion Oberbach ist BA-Studentin am Institut für Chinastudien, Freie Universität Berlin.
m.oberbach@t-online.de

Einleitung¹

Chinas globale politische Bedeutung spiegelt sich nicht zuletzt in seiner fast täglichen Präsenz in deutschen Mainstream-Medien und fachspezifischen Magazinen wider. Studien verzeichnen seit den 1980er Jahren einen kontinuierlich steigenden Trend in der Berichterstattung über China, auch in der Vielfalt der berücksichtigten Themen (Vogel und Jia 2017b: 9), die von einer Ambivalenz zwischen „Idealisierung und Verteufelung“ (Seibt 2010) und einer tendenziell pejorativen Perspektive geprägt sind (Huawei 2014: 14). Obwohl die Domänen Außenpolitik und Wirtschaft gegenüber kulturellen und gesellschaftlichen Themen vergleichsweise mehr Platz einnehmen (Vogel und Jia 2017b: 9), zeigen umfassend angelegte Forschungen zum Chinabild, dass das Thema Umwelt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Laut Richter und Gebauer (2010: 176) waren im Olympia-Jahr 2008 7,5 Prozent der Berichterstattung den Sachgebieten Umwelt und Gesundheit gewidmet, und die mehrere Jahre später erschienene Huawei-Studie (2014: 61) stellte eine leichte Steigerung auf einen Anteil von acht Prozent fest. Umwelt war somit das viertwichtigste Thema neben Außenpolitik, politischem System und Rechtsstaat. Die qualitativen Analysen beider Studien ergaben, dass der überwiegende Teil der Berichte eine pessimistisch-kritische Haltung einnahm (Huawei 2014: 60). Vor allem in Bezug auf den globalen Klimaschutz wurde China meist als „Bremsen in den durch Europa vorangetriebenen Klimaverhandlungen“ bezeichnet (Richter und Gebauer 2010: 174) und von der chinesischen Regierung mehr Verantwortung im Sinne einer Übernahme von mehr Aufgaben im globalen Klimaschutz eingefordert.

In den vergangenen zehn Jahren haben die Bereiche Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz in der chinesischen Politik immer mehr an Bedeutung gewonnen, vor allem der 13. Fünfjahresplan der aktuellen Zentralregierung gilt als einer der ehrgeizigsten in Bezug auf seine Ziele, institutionellen Reformen, Maßnahmen und Instrumente (Seligson und Hsu 2016). So haben der Ausbau der erneuerbaren Energien, umfassende Maßnahmen für den Wasserschutz und gegen die Luftverschmutzung in Großstädten, großflächige Aufforstungen, Aufbereitungsmaßnahmen in den Flusseinzugsbecken des Jangtse- und des Gelben Flusses, die Ausdehnung von Naturschutzgebieten sowie der Aufbau eines heimischen Recyclingsystems zu wesentlichen Verbesserungen von Chinas Umweltsituation geführt (Ma 2019). Auch in der internationalen Klimapolitik hat sich China spätestens seit dem Pariser Abkommen 2015 von einem „verzögernden“ zu einem „investierenden“ Akteur gewandelt (Kastner et al. 2019: 173–216). Vor diesem Hintergrund erschien uns eine Analyse der jüngsten China-Berichterstattung in Bezug auf die Domäne Umwelt in deutschen Massenmedien notwendig, einerseits, um die Inhalte der Berichterstattung zu bestimmen und

1 Zur besseren Übersicht haben wir nur die wichtigsten Grafiken in den Text eingebettet, die anderen Grafiken können im verkürzten Preprint auf [researchgate.net](https://www.researchgate.net/profile/Julia-Marinaccio/publications) unter folgender Adresse aufgerufen werden: <https://www.researchgate.net/profile/Julia-Marinaccio/publications>.

andererseits, um zu überprüfen, ob und inwiefern sich das vorherrschend negative Bild zu Chinas Umwelt einem Wandel unterzogen hat.

In diesem Beitrag präsentieren wir die Zwischenergebnisse einer Studie zur umweltrelevanten China-Berichterstattung in drei deutschen Leitmedien. In einer qualitativen Inhaltsanalyse gingen wir folgenden Forschungsfragen nach: Erstens, mit welchen Feldern chinesischer Umweltpolitik befassen sich deutsche Leitmedien und bei welchen deutschen oder globalen umweltrelevanten Themen tritt China darüber hinaus als Akteur auf? Zweitens, inwiefern haben Chinas Bemühungen und die bereits erzielten Verbesserungen im Umweltschutz unter dem 13. Fünfjahresplan die Tonalität und Perspektive der deutschen China-Berichterstattung beeinflusst?

Mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) untersuchten wir 315 Medienbeiträge der *Zeit*, der *Süddeutschen Zeitung* und der *Deutschen Welle* in den Zeiträumen Oktober 2015 bis Oktober 2016 sowie Oktober 2017 bis Oktober 2018. Der hier präsentierten Untersuchung ging eine explorative Vorstudie voraus, die im Zuge einer Lehrveranstaltung am Institut für Chinastudien der Freien Universität Berlin im Wintersemester 2019/20 von acht Bachelorstudierenden unter Anleitung ihrer Dozentin – der Erstautorin dieses Beitrags – erstmals durchgeführt wurde.² Darauf aufbauend erstellen und erweiterten wir eine umfassende Datenbank mit Beiträgen, die wir anschließend systematisch in Hinblick auf unsere Fragestellungen analysierten. Als erste Fokusstudie zur umweltbezogenen China-Berichterstattung in deutschen Medien leistet sie einen wichtigen Beitrag im Forschungsfeld der Chinabilder und damit auch in der aktuellen Debatte um den Umgang mit „Chinas Aufstieg“.³

Massenmedien und die deutsche China-Berichterstattung

Trotz erhöhter geografischer Mobilität und umfassendem Internetzugang ist die Auslandsberichterstattung von Massenmedien auch heute nach wie vor einer der zentralsten Zugänge zum ‚Anderen‘ (Luhmann 2004; Butterwegge 2006; Poerner 2009; Vogel und Jia 2017a). Indem sie Ereignisse und Phänomene aus anderen Ländern einem breiten Publikum vermitteln, nehmen Massenmedien, nicht zuletzt aufgrund fehlender Möglichkeiten, sich dieses Wissen durch Primärerfahrungen oder alternative Informationsquellen anzueignen (Seibt 2010: 4), einen

2 Die Teilnehmer*innen in alphabetischer Reihenfolge: Hans-Peter Böhme, Luise Amelia Ehrensberger, Esra Betül Ekici, Robert Göllner, Marion Oberbach, Konstantin Raftl und Gerhard Siegling.

3 „Chinas Aufstieg“ (中国站起来) ist eine in der Wissenschaft kontrovers diskutierte Terminologie. Es handelt sich hierbei um einen offiziellen Ausdruck aus der Parteiideologie, der in mehreren wissenschaftlichen Abhandlungen übernommen wurde, um Chinas steigenden politischen und ökonomischen Einfluss zu unterstreichen. Einige dieser Studien wurden für ihre orientalistische Perspektive stark kritisiert (siehe Callahan 2012).

bedeutenden Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung und tragen so maßgeblich zur Formation sogenannter Nationenbilder bei.⁴

Nach Luhmann (2004) sind Massenmedien soziale Sinnsysteme, die einer breiten Öffentlichkeit Sinnangebote machen. Darüber hinaus schreiben kommunikationswissenschaftliche Studien Massenmedien eine Schlüsselrolle im öffentlichen Meinungsbildungsprozess zu. Indem sie Informationen für die Meinungsbilder filtern, beeinflussen sie „das Bewusstsein der Menschen, denen sich die gesellschaftliche Realität zunehmend über die Rezeption von Medien erschließt“ (Butterwegge und Hentges 2006) und tragen so maßgeblich zur Formation sogenannter Nationenbilder bei. Über die Häufigkeit und Platzierung eines Themas legen Medien fest, welche „Probleme in der öffentlichen Meinung als prioritär und welche als sekundär einzustufen sind“ (Poerner 2009: 162).⁵ Laut Kepplingers (1998: 20) Modell unterliegt dieser Auswahlprozess einerseits den individuellen Selektionskriterien der Journalist*innen und andererseits verschiedenen Nachrichtenfaktoren wie Dauer, Nähe und Dynamik des Themas. Allerdings spielt auch die Anknüpfbarkeit einer Nachricht eine wesentliche Rolle in der Entscheidung, ob, wo und in welchem Umfang eine Nachricht platziert wird (Schulz 1976: 80). Hinzu kommen noch komplexere Dynamiken, wie die Marktliberalisierung des Mediensektors, die Medien immer mehr zu einer Rationalisierung der internen Arbeitslogik zwingt, was auf Kosten von eigenständig vor Ort recherchierten Beiträgen, Quellenprüfung und Autor*innenvielfalt geht (Vogel und Jia 2017b: 6).

Das so genannte Agenda-Setting dient jedoch nicht nur als allgemeiner Gradmesser für Relevanz im öffentlichen Diskurs, sondern gibt auch einen Interpretationsrahmen bzw. die „Blickrichtung für einen Bildformationsprozess“ vor (Hafez 2002: 110), mittels dessen bestimmte Ereignisse gedeutet und bewertet werden. Durch die stetigen Reproduktions- und Verfestigungsprozesse organisieren Medien also nicht nur öffentliche Debatten (vgl. Buttwegge und Hentges 2006), sie kondensieren auch allgemeine und unspezifische Realitätsmuster (Schrappe 2011: 411). Dass es sich bei der Konzeptualisierung und Schematisierung nicht um eine einfache Widerspiegelung der Wahrheit handelt, sondern um Realitätsmuster, die von den oben angeführten medieninternen und -externen Prozessen gekennzeichnet sind (Schmidt 1993: 116), wird von den Rezipient*innen oftmals nicht reflektiert (Vogel und Jia 2017b: 3). Je größer die Distanz – kulturell, sprachlich und geografisch – desto problematischer wird die journalistische Auseinandersetzung und Rezeption (Poerner 2006: 162). Die

4 Bei Nationenbildern handelt es sich um „eine Mischung aus erzählter Historie, Erinnerungen an vergangene Ereignisse, Geschichten und Gesprächen [sic] usw. plus einer großen Menge gewöhnlich schlecht verarbeiteter und oberflächlich gesammelter aktueller Informationen“ (Peuckmann in Zhao 2017: 150).

5 Jüngere Studien zeigen, dass trotz steigender Nutzung und Einfluss von neuen Sozialen Medien, traditionelle Massenmedien wie Zeitungen und Fernsehen ihren Einfluss als ‚Agenda-Setzer‘ nicht eingebüßt haben (Schrappe 2011; Djerf-Pierre und Shehata 2017).

Forschung zum Chinabild in den deutschen Massenmedien zeigt diese Problematiken deutlich auf.⁶

Die Gesamtheit dieses heterogen und interdisziplinären Forschungsfeldes kann hier nicht dargestellt werden. Grundsätzlich teilt es sich jedoch auf in Forschungsarbeiten, die sich mit dem Chinabild gesamtheitlich und umfassend auseinandersetzen (vgl. Richter und Gebauer 2010; Bieber 2011; Huawei 2012, 2014, 2016; Mokry 2017) und Studien, die sich *en détail* auf bestimmte Themengebiete (z. B. Tibet, chinesische Kulinarik, Wirtschaftspolitik, Olympische Spiele 2008 etc.) konzentrieren und diese mittels Inhalts- oder Diskursanalysen kritisch erörtern (vgl. Poerner 2009; Wilke und Achatzi 2011; Vogel und Jia 2017a; Bieber 2011). Beide Strömungen kommen zu dem Schluss, dass die deutsche China-Berichterstattung überwiegend pejorativ geprägt ist und oftmals zwischen „Idealisierung und Verteufelung“ schwankt (Seibt 2010). Letzteres ist laut Leutner (2000: 14) dem Umstand geschuldet, dass sich die aktuelle Darstellung an historisch gewachsenen und verfestigten Vorstellungen orientiert. Obwohl Wilke und Achatzi (2011) neuerdings eine leichte Steigerung positiver Berichterstattung feststellen, wird der überwiegend pessimistisch-kritische Zugang (Huawei 2014: 67) auch von diskursanalytischen Fokusstudien bestätigt, in denen zum Beispiel Chinas Engagement in Afrika als Neokolonialismus (Zhao 2017: 139) und in Deutschland lebende Chines*innen als Sicherheitsrisiko dargestellt werden (Zhou 2017: 165). China als „Globalisierungsweltmeister“ ist so also zur „größten Herausforderung unseres sozialen, wirtschaftlichen und damit politischen Systems“ (Seinitz 2006: 1) herangewachsen.

Diese Perspektive und Entwicklungen spiegelt sich auch in der öffentlichen Meinung zu China und seinem Staatsoberhaupt Xi Jinping wider (Silver et al. 2020). Waren in den Jahren 2012 bis 2016 60 Prozent und mehr der Deutschen negativ auf China eingestimmt, so reduzierte sich der Anteil in den Jahren 2017 bis 2019 auf jeweils 53, 54 und 56 Prozent. Ähnlich waren im gleichen Zeitraum stabil über 60 Prozent der deutschen Bevölkerung davon überzeugt, dass Xi Jinping keinen positiven Einfluss auf das Weltgeschehen hatte (Silver et al. 2020). Diese Ansichten wurden quer durch alle Bildungsschichten und Altersgruppen vertreten, wobei soziodemografische Auswertungen dennoch immer wieder merkbliche Wahrnehmungsunterschiede feststellen: Jüngere Personen haben ein vergleichsweise positiveres Chinabild als ältere (Huawei 2014: 14; Silver et al. 2020), und das Bild jener mit Chinakennntnissen ist weitaus differenzierter als das von Personen ohne Chinakennntnisse (Huawei 2014: 14).

Bis dato ist noch keine Fokusstudie zu umweltbezogener China-Berichterstattung erschienen. Dieser Umstand ist umso überraschender als großangelegte Studien,

6 Hinzu kommt der begrenzte Zugang zu Informationen und nachprüfbaren Quellen von China-Korrespondent*innen und anderen Arbeitsprozessen, die die Platzierung von Nachrichten in deutschen Medien erschweren (Richter und Gebauer 2008: 12, 196–236; Mokry 2017: 658).

wie jene von Richter und Gebauer (2010) und Huawei (2014), bezeugen, dass das Thema Umwelt 7,5 im Jahr 2008 bzw. 8 Prozent zwischen 2012 und 2014 der gesamten Berichterstattung einnahm (Richter und Gebauer 2010: 174; Huawei 2014: 61) und somit die viertwichtigste Domäne darstellte (Huawei 2014: 67). Als eigenständige Kategorie maßen Medien dem Thema also eine ähnliche Bedeutung bei wie der Außenpolitik, dem politischen System und dem Rechtsstaat (Huawei 2014: 61). Hinzu kommt, dass in vielen Beiträgen zu globalen (umweltrelevanten) Themen auf China am Rande Bezug genommen wurde (Richter und Gebauer 2010: 174), was die steigende Bedeutung und den immer größer werdenden Einfluss Chinas auf die internationale Umweltpolitik und lokale Ökosysteme reflektiert.

Richter und Gebauer (2010: 176) zeigen jedoch, dass Umweltthemen häufig erst dann aufgegriffen wurden, wenn ein maßgeblicher Bezug zu deutschen bzw. westlichen Interessen – z. B. die Gesundheit der Athlet*innen bei den Olympischen Spielen – hergestellt werden konnte. Dagegen erhielten die für die chinesische Bevölkerung relevanten Umweltthemen, die unter anderem zu Protesten in China führten, keinerlei Aufmerksamkeit. Die Huawei-Studie (2014) kommt diesbezüglich zu einem ähnlichen Ergebnis. Was die Themen betrifft, so dominierten „Smog, Luft- und Wasserverschmutzung und die damit verbundenen Gesundheitsrisiken [...]“ (Huawei 2014: 60) die Berichterstattung. Die Hälfte der Berichte war überwiegend pessimistisch-kritisch formuliert, ein Viertel neutral, ein Fünftel schwankte zwischen Optimismus und Pessimismus und lediglich ein Zehntel äußerte sich zu positiven Entwicklungen in der chinesischen Umweltpolitik (Huawei 2014: 60).

Nun datieren die Analysezeiträume der hier aufgeführten Studien, insbesondere jene zur umweltbezogenen Berichterstattung, auf die Jahre 2008 und 2012 bis 2014 zurück. Wie eingangs bereits beschrieben, hat jedoch eine Vielzahl an politischen Maßnahmen zu einer nachweislichen Verbesserung der Umweltsituation in China geführt. Vor allem der 13. Fünfjahresplan gilt als einer der ehrgeizigsten (Seligson und Hsu 2016). Neueste Daten zeigen, dass Umweltpolitik in China nicht bloße Symbolpolitik ist, sondern zu nachweislichen Verbesserungen geführt hat: Nach Bloomberg New Energy Finance stiegen 2017 die chinesischen Investitionen in erneuerbare Energien auf 132,6 Milliarden USD, im Vergleich investierte die EU lediglich 57,4 Milliarden USD (46 Milliarden Euro) (Rueter und Russel 2018). Fast alle Busse mit elektrifiziertem Antrieb weltweit fahren in China, und 2017 hat die 13-Millionen-Einwohnerstadt Shenzhen gänzlich auf Elektrobusse umgestellt (Poon 2019). China verzeichnet den höchsten jährlichen Zuwachs an Waldfläche (FAO 2016), und 2018 umfasste die aufgeforstete Waldfläche insgesamt 7,3 Millionen Hektar (China Statistical Yearbook 2019). Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität haben dazu geführt, dass 2018 zum Beispiel 71 Prozent des Oberflächenwassers den Klassen 1 bis 3 (sehr gut, gut, moderat) zugeordnet und eine Steigerung von 3,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden konnte (Shen 2019). Trotz dieser Fortschritte hat China seine nationale Umweltkrise noch lange nicht überwunden. Zum Beispiel werden 64

Prozent des gesamten Energieverbrauchs nach wie vor aus Kohle gewonnen (IEA 2020), ein nicht unbeträchtlicher Teil der neu aufgeforsteten Wälder sind Monokulturen, illegale Abholzung gefährdet ökologische Systeme (Hua et al. 2018), und landwirtschaftliche Praktiken stellen eine der größten Gefahren für das Grundwasser dar (Ma et al. 2020).

Dieser Beitrag befasst sich mit der Frage, inwiefern sich die steigende politische Relevanz von Umweltthemen in China (und Europa) in der deutschen China-Berichterstattung bemerkbar macht, und sich Tonalität bzw. Perspektive ob der messbaren Fortschritte von Chinas Umweltpolitik verändert haben. Ausgehend von unseren theoretischen Überlegungen und den oben zusammengefassten Studien gehen wir von folgenden Arbeitshypothesen aus:

- H1: Durch die steigende globale Bedeutung Chinas, besonders in Bezug auf grenzübergreifende Herausforderungen, findet China in Berichten zu zahlreichen Umweltfeldern Erwähnung.
- H2: Allerdings gehen aufgrund von komplexen Selektionsprozessen Berichte meist nur oberflächlich auf Geschehnisse und Dynamiken in China ein.
- H3: Das auf historisch verfestigte Vorstellungen und Projektionen zurückzuführende Schwanken zwischen „Idealisierung und Verteufelung“ bestimmt auch die Tonalität und Perspektive in der umweltrelevanten China-Berichterstattung.
- H4: Großveranstaltungen wie Klimagipfel und außergewöhnliche Ereignisse beflügeln umweltrelevante Berichterstattung zu China.
- H5: Chinas Neupositionierung und Rolle in den Klimaverhandlungen und die politische Relevanz von Umweltpolitik evozieren ein größeres Interesse an seiner Umweltsituation.

Methoden und Durchführung der Untersuchung

Die hier präsentierte Fokusstudie zur China-Berichterstattung zum Themenbereich Umwelt in deutschen Leitmedien wurde mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015) durchgeführt.⁷ Als Grundlage dienten uns Beiträge in Form von Berichten, Podcasts, Videos und Fotostrecken des Wochenmagazins *Die Zeit*, der Tageszeitung *Süddeutsche Zeitung* und des Onlinemediums *Deutsche Welle*.⁸ Neben forschungsökonomischen Überlegungen und dem Zugang zu relevanten Beiträgen über Archive und Bibliotheken wurden in der Auswahl die Art des Mediums, sein Einfluss und seine Rezeption sowie die Verfügbarkeit von aktuellen und alternativen Informationsquellen vor Ort berücksichtigt: Alle drei

7 Als Leitmedien werden Medien verstanden, die eine Leitfunktion für die öffentliche Debatte einnehmen und den Meinungsbildungsprozess maßgeblich beeinflussen (Wilke in Künzler 2012: 183).

8 Die Rechte für die Verwendung von Beiträgen der Süddeutschen Zeitung für diese Studien wurden vorab eingeholt.

von uns gewählten Medien werden überregional gelesen, haben eine hohe Auflage bzw. Nutzer*innenkontakte und verfügen über Chinakorrespondent*innen, die regelmäßig Auslandsberichterstattung mit vor Ort recherchierten Inhalten liefern. Da die Grenze zwischen digitalen und analogen Medien fließend ist und Abonnements der *Zeit* und der *Süddeutschen Zeitung* den Zugang zu beiden Inhalten bieten, wurden alle Artikel in der Analyse berücksichtigt, unabhängig davon, wo sie erschienen sind.

Um unsere Fragen hinreichend zu beantworten, legten wir zwei Untersuchungszeiträume fest, deren Anfänge in Verbindung mit den Klimaverhandlungen in Paris 2015 und Bonn 2017 korrelierten und in die Phase des 13. Fünfjahresplans fielen: 30. Oktober 2015 bis 30. Oktober 2016 und 6. Oktober 2017 bis 6. Oktober 2018. Wir erwarteten, dass durch die beiden internationalen Großereignisse dem Thema Umwelt generell mehr mediale Aufmerksamkeit gewidmet wurde, und schlossen außerdem nicht aus, dass Chinas Neupositionierung und Rolle in den Klimaverhandlungen ein größeres Interesse an seiner Umweltsituation evoziert hätten (siehe H4 und H5 weiter oben). Des Weiteren entschieden wir uns gegen eine durchgängige Verlaufsanalyse von zwei Jahren wie jene der Huawei-Studien (2012, 2014, 2016), sondern orientierten uns an verschiedenen Stadien des 13. Fünfjahresplans. Während der erste Analysezeitraum (Oktober 2015 bis Oktober 2016) in den Beginn des 13. Fünfjahresplans fiel, konzentrierte sich der zweite Analysezeitraum auf eine Phase, in der bereits erste Zwischenbewertungen durchgeführt worden waren, was wiederum Einfluss auf die Tonalität und Perspektive der umweltbezogenen China-Berichterstattung haben konnte.

Im ersten Schritt ermittelten wir anhand einer Schlagwortsuche mit der Wortkombination „China“ und „Umwelt“ in den Archiven von Genios (für Beiträge in der *Zeit*), der *Süddeutschen Zeitung* und der *Deutschen Welle* sämtliche Beiträge, egal welchen Formats und welcher Länge, und erstellten eine Datenbank mit medienrelevanten Informationen wie Erscheinungsdatum, Titel, Autor*innen, Medium, Format und Ressort.⁹ Danach bestimmten wir mit Hilfe von Ankerbeispielen systematisch die Stärke des China-Umwelt-Bezugs (kein=0, schwach=1, mittel=2, stark=3) aller 563 Treffer (siehe Tabelle 1).¹⁰ Nach Abzug der Beiträge mit Null-Bezug, Mehrfacherscheinungen und Publikationen in Regionalausgaben umfasste unser Analysecorpus 315 Text-, Bild-, Audio- und Videobeiträge, von denen 153 auf den ersten und 162 auf den zweiten Analysezeitraum entfielen (siehe unten, Tabelle 2).

9 Aus forschungsökonomischen und methodischen Gründen entschieden wir uns in der Archivsuche gegen die Kombination von „Umwelt“ und dem trunkierten Stichwort „chinesisch“, da die Erstellung einer Datenbank und Auswertung einer größeren Anzahl von Beiträgen entweder mehr personelle oder zeitliche Ressourcen oder die Integration von Big-Data-Analysenmethoden erfordert hätte.

10 Die Datenbank mit den Rohdaten wird auf Anfrage zugänglich gemacht.

Tabelle 1: Kodierschema für China-Umwelt-Bezug

Bezug	Kein (0)	Schwach (1)	Mittel (2)	Stark (3)
Definition	Beitrag kombiniert beide Stichworte Umwelt und China, sie kommen aber völlig unabhängig voneinander vor.	Beitrag zu einem umweltrelevanten Thema, in dem China in einem Satz (meist auch gemeinsam mit anderen Staaten) erwähnt wird, aber im weiteren Verlauf nicht weiter auf China eingegangen wird. Umgekehrt auch chinarelevante Beiträge, die eine Umweltthematik in einem Satz erwähnen, aber nicht weiter ausführen.	Fokus des Beitrags ist nicht ausschließlich China. Ein Bezug zu einer Umweltthematik in China wird in mehreren Sätzen oder Absätzen hergestellt.	China und Umwelt sind das Hauptthema des Beitrags, er beschäftigt sich ausschließlich mit einem chinarelevanten Umweltfeld.
Ankerbeispiel	Die Zeit (07.01.2016): „Deutschlands digitale Chance.“	Die Zeit (28.01.2016): „Paris war ein Schlüsselmoment“	Süddeutsche Zeitung (23.12.2015): „Vorsicht vor Chinas Geld.“	Deutsche Welle (01.12.2015): „China schließt wegen Smog Tausende Fabriken.“

Quelle: eigene Darstellung

Um latente Inhalte sichtbar und überprüfbar zu machen (Mayring 2015: 32; 61ff.), legten wir als nächstes detaillierte Informationen über die Positionierung der Beiträge im Medium, das beigefügte Bild-, Audio- und Videomaterial, den geografischen Fokus der Berichte sowie Zitate und Quellen in der Datenbank ab. Danach sortierten wir mittels offenen Kodierens die Beiträge nach Themenschwerpunkten (Hauptthema, Subthema I, Subthema II) und bestimmten deren Tonalität nach drei vorab festgelegten Idealtypen: Eine „positiv-optimistische“ Ausprägung lag vor, wenn China beispielsweise als positives Beispiel angeführt wurde, die überwiegenden Aussagen über China mit positiven Adjektiven wie „besonders gut“, „leistungsfähig“ und „vorbildlich“ besetzt waren oder der Fokus auf den Bemühungen, das Umweltproblem zu lösen, im Vordergrund stand. Mit „kritisch-pessimistisch“ bewerteten wir jene Beiträge, die starke Zynismen und mehrheitlich negativ konnotierte Adjektive wie „schmutzig“, „schädlich“, „gesundheitsgefährdend“ oder Zuschreibungen wie

„Umweltverschmutzer“ oder „Klimasünder“ enthielten. Als „neutral“ galten Beiträge, die weder stark ins Positive noch ins Negative tendierten.

Ergebnisse

Berichtsverlauf

Unsere Auswertung zeigte in allen drei Medien über beide Analysezeiträume eine kontinuierliche Berichterstattung zu umweltrelevanten Themen, die China entweder direkt betrafen oder einen Zusammenhang mit China herstellten. Das ergibt einen Durchschnitt von 0,42 bzw. 0,44 Beiträgen pro Tag, wobei die Monate November und Dezember im ersten Zeitraum (2015–2016), sowie November, Dezember, Januar und Mai im zweiten Analysezeitraum (2017–2018) eine vergleichsweise höhere Intensität in der Berichterstattung aufwiesen als die restlichen Monate (siehe Grafik 1). Dieses mediale Interesse war einerseits auf die UN-Klimagipfel in Paris und Bonn (November und Dezember 2015, November 2017, Mai 2018) und andererseits auf die Ankündigung der chinesischen Regierung, einen Importstopp von Plastikmüll zu verhängen, zurückzuführen. Außerdem fokussierte im Dezember 2015 ein vergleichsweise hoher Anteil der Berichterstattung auf die neuerlich starke Luftverschmutzung in Peking (und Umgebung), die wahrscheinlich auch wegen der Wechselwirkung mit dem Klimagipfel mehr Aufmerksamkeit als sonst erregte. Die Auswertung nach Medium legte offen, dass *Die Zeit* einen höheren Anteil an der gesamten Berichterstattung hatte als die *Süddeutsche Zeitung* und die *Deutsche Welle*. Dieses Ergebnis ist sicherlich auch dem Umstand geschuldet, dass wir in der Analyse Berichte berücksichtigten, die sowohl in der *Zeit* als auch in *Zeit Online* erschienen sind.

Trotz dieser Kontinuität stellte sich nur ein geringer Teil der Beiträge einer intensiven Auseinandersetzung mit chinabezogenen Umweltaspekten. In 69,28 Prozent der Berichterstattung im ersten Zeitraum fand China nur am Rande Erwähnung, 20,26 Prozent thematisierten China in mehreren Sätzen oder Absätzen und lediglich 10,45 Prozent wiesen einen starken China-Umwelt-Bezug auf. Im zweiten Berichtszeitraum sank dieser Anteil sogar auf 4,94 Prozent, wobei der Anteil der Beiträge mit mittlerem Bezug auf 27,16 Prozent stieg. Der überwiegende Teil (67,9 Prozent) erwähnte China weiterhin nur in einem Satz. *Die Zeit* verzeichnet dabei den niedrigsten Anteil an Beiträgen mit schwachem Bezug (66,2 Prozent) sowie einen höheren Anteil an Beiträgen mit mittlerem (25,35 Prozent) und starkem Bezug (8,45 Prozent) gegenüber der *Süddeutschen Zeitung* (72,3 / 21,69 / 6,02 Prozent) und der *Deutschen Welle* (68,89 / 23,33 / 7,78 Prozent) (siehe Tabelle 2).

Grafik 1: Gesamtverlauf der Berichterstattung nach Medium

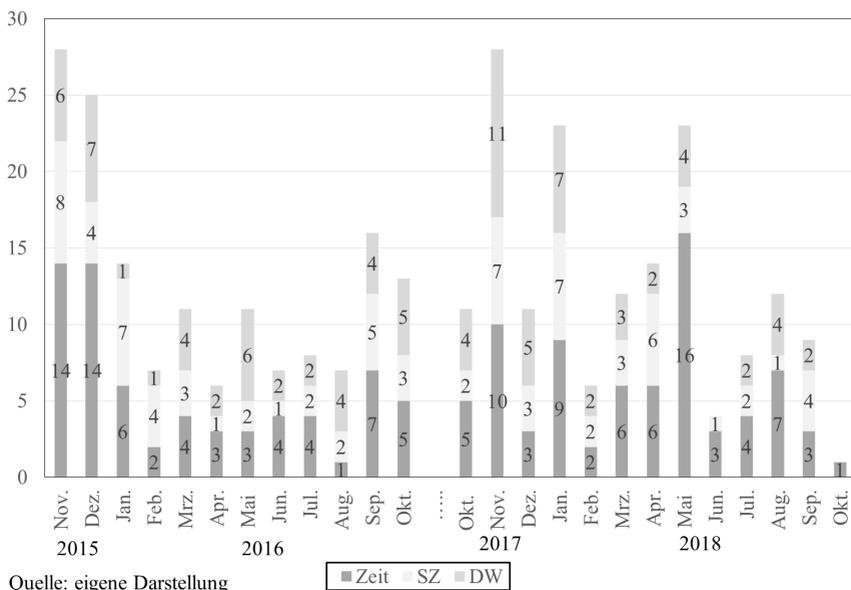


Tabelle 2: Ergebnisse der Stichwortsuche

1. Zeitraum (Oktober 2015-Oktober 2016)				
	Bezugsstärke 1	Bezugsstärke 2	Bezugsstärke 3	Gesamt
Zeit	48	14	5	67
SZ	27	10	5	42
DW	31	7	6	44
Gesamt	106 (69,28 %)	31 (20,26%)	16 (10,45%)	153
2. Zeitraum (Oktober 2017-Oktober 2018)				
Zeit	46	22	7	75
SZ	33	8	0	41
DW	31	14	1	46
Gesamt	110 (67,90%)	44 (27,16%)	8 (4,94%)	162

Quelle: Eigene Darstellung

Themenschwerpunkte

Die Themenanalyse zeigte, dass die Berichterstattung an der Oberfläche eine hohe Themenvielfalt aufwies, wobei die Beiträge am häufigsten die Bereiche Klima, Umweltstandards, Mobilität, Müll, Energie, Rohstoffe und Luftverschmutzung

thematisierten (siehe Grafik 2). Allerdings kam es in beiden Zeiträumen zu Unterschieden in der Themensetzung. Chinas Neupositionierung in den Klimaverhandlungen in Paris und seine entscheidende Rolle für deren Ausgang resultierten in einer hohen medialen Aufmerksamkeit für seine Klimapolitik, vor allem in den Monaten nach dem Pariser Klimagipfel. Dieses Interesse flaute jedoch während und nach dem Klimagipfel in Bonn (COP23) merklich ab, und die Berichterstattung verlagerte sich vermehrt auf die Themen Mobilität, insbesondere Elektromobilität, und Müll. Wie später noch ausgeführt wird, war diese Themenverlagerung im ersten Fall überwiegend dem deutschen Dieselskandal und im zweiten Fall Chinas Importverbot von Plastikmüll geschuldet. Das zeigt, dass sich das Setzen von Themen weiterhin an deutschen bzw. westlichen Diskursen oder Interessen orientiert und weniger an Themen, die die chinesische Gesellschaft beschäftigen (vgl. Richter und Gebauer 2010: 176).

Unter Einberechnung der Bezugsstärke reduzierte sich die Themenvielfalt merklich (siehe Grafiken auf [researchgate.net](https://www.researchgate.net)). Wie schon erwähnt, spielte China im Großteil der Berichterstattung nur eine untergeordnete Rolle bzw. fand in den meisten Beiträgen lediglich kurze Erwähnung. Nachdem wir also die Bezugsstärken schwach, mittel und stark gegenüberstellten, wurde deutlich, dass sich im ersten Zeitraum mehr Beiträge intensiv (starker Bezug) mit der Luftverschmutzung in chinesischen Großstädten auseinandersetzen, wohingegen in Beiträgen zu Klima, Umweltstandards und Mobilität China meist nur oberflächlich behandelt wurde (schwacher Bezug). Der Anteil der Beiträge mit höherer Bezugsstärke in den Bereichen Klima und Müll stieg im zweiten Untersuchungszeitraum, insbesondere zum Thema Plastikmüll.

Im Bereich Klima könnte die Intensivierung der Berichterstattung zu Chinas nationalen klimapolitischen Maßnahmen darauf zurückzuführen zu sein, dass das zentrale Anliegen der COP23 in Bonn im November und später dann im Mai die konkrete Umsetzung des Pariser Klimavertrags war. Hinzu kam noch der deutsche Dieselskandal, der eine Debatte über Elektromobilität bzw. verkehrspolitische Maßnahmen, sowie deren Förderung – zum Beispiel durch Quoten und gesetzliche Beschlüsse über ein langfristiges Verbot von Brennstoffmotoren im Straßenverkehr – entfachte. Im Bereich Müll war die Zunahme der Nachrichten auf das Importverbot von Plastik- und Kunststoffmüll, das die Zentralregierung im Januar 2018 verkündete, zurückzuführen. Da dieses einen entscheidenden Einfluss auf Deutschland (und Europa) haben sollte, wirkte das Importverbot als Anstoß für eine Auseinandersetzung mit der deutschen und europäischen Abfallverwertung, weniger jedoch mit der in China.

Eine anschließende Feinanalyse der Themenschwerpunkte in untergeordnete Themen brachte darüber hinaus zahlreiche inhaltliche Überlappungen zutage (siehe Tabelle 3). So kamen zum Beispiel Energie und Mobilität oft im Zusammenhang mit nationaler Klimapolitik zur Sprache; ähnlich verhielt es sich mit den Themen Müll und Gewässerverschmutzung sowie Umweltstandards und Rohstoffe.

Einerseits unterstreichen diese Überlappungen den politikfeldübergreifenden Charakter der Domäne Umwelt, für unsere Untersuchung viel interessanter war jedoch die Erkenntnis, dass in der Berichterstattung, noch stärker als ursprünglich angenommen, eine Konzentration von Schwerpunktsetzungen vorherrschte, mit der eine Reihe von blinden Flecken einhergingen.

- Die Berichterstattung zu Energie teilte sich in Beiträge zum Ausbau von erneuerbaren Energien und der anhaltenden Bedeutung von fossiler Energie, insbesondere Kohle, für Chinas Energiemix. Das Problem der Abhängigkeit von Kohle resonierte auch in Berichten über Chinas Rohstoffabbau im Ausland und die Förderung von Kohlekraftwerken im Zuge der *Belt and Road Initiative* (BRI). Wenig wurde dagegen über Atomenergie – insgesamt nur zwei Beiträge (Büschemann 2016; ar/ul 2016) – berichtet. Andere alternative Quellen und Verfahren, wie zum Beispiel Geothermie, fanden gar keine Erwähnung.
- Im Themenbereich Klima dominierte die internationale Klimapolitik, insbesondere Chinas Rolle beim Pariser Klimagipfel. Berichte gingen jedoch vordergründig auf die politischen Interessen ein und weniger auf die Dynamiken während der Verhandlungsprozesse. Berichte zu Chinas nationaler Klimapolitik fokussierten dagegen auf die weiter oben angemerkte Janusköpfigkeit von Chinas Energiepolitik sowie auf die Förderung der Elektromobilität. Klimaforschung oder Auswirkungen des Klimawandels kamen nur untergeordnet vor.
- Elektromobilität war ein bestimmendes Subthema von Mobilität, das jedoch sehr oft aus der wirtschaftlichen Perspektive behandelt wurde. Verkehrspolitik, die Aspekte wie die Förderung des Radverkehrs, Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln, Verkehrsverlagerungen (z. B. Güterverkehr), Smart Transport und Ähnliches einschließt, wurde, wenn überhaupt, nur am Rande behandelt.
- Beim Thema Müll überwog der Kunststoff- und Plastikmüll, oft auch in Bezug auf die globale Ozean- oder Gewässerverschmutzung. Der Großteil der Beiträge stand jedoch im Zusammenhang mit dem jüngsten Importstopp und dessen Auswirkungen auf die deutsche/europäische Recyclingbranche. Wenig wurde zu elektronischem Müll berichtet, dessen Recycling jedoch fallweise in Berichten über Rohstoffabbau zur Sprache kam.
- Ein zentraler Topos in der Domäne Umwelt waren Umweltstandards, die in Beiträgen über Industrieproduktion, Lebensmittelproduktion/-industrie, Textilproduktion/-industrie, internationale Banken (vor allem rund um die Gründung der Asian Infrastructure Investment Bank), Rohstoffabbau (in China und anderen Ländern), sowie Infrastrukturprojekte im Ausland (meist im Zusammenhang mit der BRI) regelmäßig bemängelt wurden.

Grafik 2: Themenanalyse nach Zeiträumen

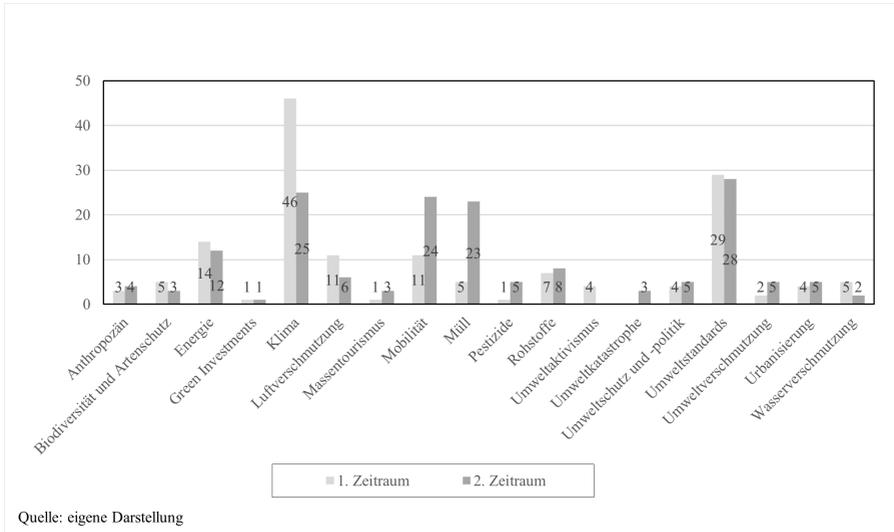


Tabelle 3: Haupt- und Subthemen

Hauptthema	Subthemen
Anthropozän (7)	Allgemein (2), Energie (1) Urbanisierung (1), Industrieproduktion (1), Tourismus (1), Science Fiction (1)
Biodiversität und Artenschutz (8)	Elfenbein (1), Haie (1), Nashörner (2), Pangolin (2), Wale (1), Sukkulente (1)
Energie (26)	Atomenergie (1), Energiepolitik (3), Erneuerbare Energien (8), Fossile Energien (13), Digitalisierung (1)
Green Investments (2)	-
Klima (71)	Fossile Energie (1), Gesundheit (1), Internationale Klimapolitik (50), Nationale Klimapolitik (10), Klimaforschung (1), Klimawandel (4), Geoengineering (3), Ozon (1)
Luftverschmutzung (17)	-
Massentourismus (4)	-
Mobilität (35)	Elektromobilität (24), Verkehrspolitik (10), Fahrräder (1)

Müll (28)	Elektromüll (1), Plastikmüll (4), Plastikmüll-Importstopp (18), Recycling (3), Umwelttechnologie (1), Wasserverschmutzung (1)
Pestizide (6)	Glyphosat (3), Biodiversität und Artenschutz (3)
Rohstoffe (15)	Kohle (3), Palmöl (4), Soja (2), Holz (2), Sand (1), Fischerei und Aquakulturen (2), Allgemein (1)
Umweltaktivismus (4)	Allgemein (3), Atomenergie (1)
Umweltkatastrophen (3)	Öltanker-Unglück (3)
Umweltschutz und -politik (9)	Allgemein (3), Zentrale Visionen (3) Digitalisierung (3)
Umweltstandards (57)	Industrieproduktion (13), Infrastrukturprojekte (8), Internationale Banken (5), Handelsabkommen (2), Lebensmittelproduktion/industrie (1), Rohstoffe (16), Textilproduktion/industrie (8), Modeindustrie (2), Landwirtschaft (2)
Umweltverschmutzung (7)	Migration (1), Wirtschaft (1), Allgemein (1), Gesundheit (3), Industrieproduktion (1)
Urbanisierung (9)	Allgemein (1), Biodiversität und Artenschutz (1), nachhaltige Stadtentwicklung (4), Migration (2), Umweltverschmutzung (1)
Wasserverschmutzung (7)	Ozeane (1), Plastikmüll (3), Wasserpolitik (1), Internationaler Gewässerschutz (1), Allgemein (1)

Quelle: Eigene Darstellung

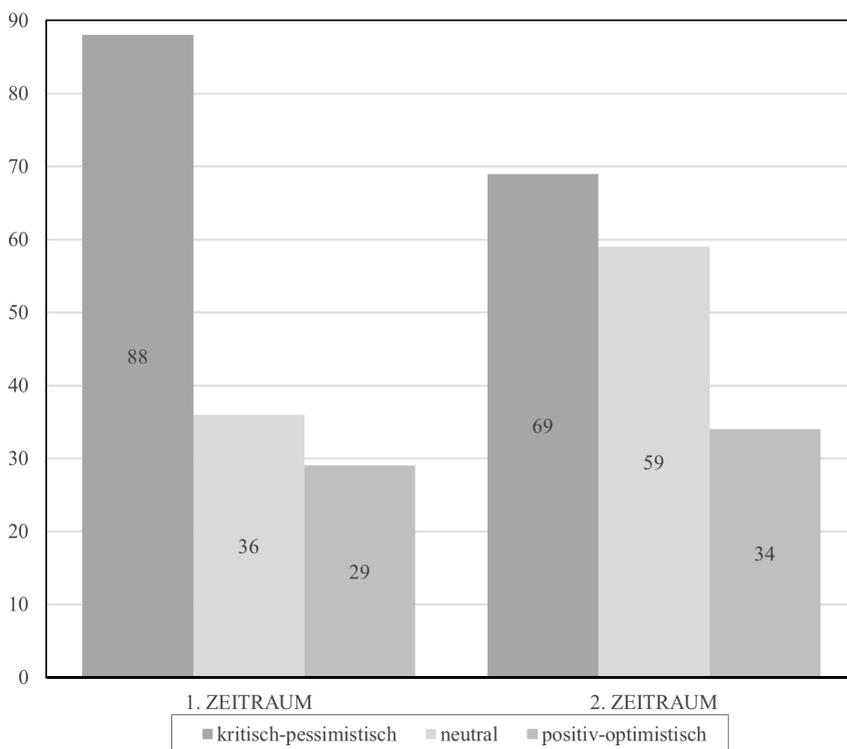
Tonalität und Perspektive

In unserer weiterführenden Inhaltsanalyse kamen wir zum Ergebnis, dass sich Tonalität und Perspektive in Bezug auf Chinas Umwelt keinem grundlegenden Wandel unterzogen hatten. Etwa die Hälfte der Beiträge (157 von 315) nahm eine kritisch-pessimistische Perspektive ein, allerdings war der zweite Zeitraum weniger pejorativ geprägt als der erste. Zwischen Oktober 2017 und Oktober 2018 stieg die Zahl der neutralen und positiv-optimistischen Beiträge, was einen deutlichen Rückgang der kritisch-pessimistischen zur Folge hatte (siehe Grafik 3).

Die Auswertung der Ausprägung nach Leitmedium und Untersuchungsräumen zeigt, dass die *Deutsche Welle* im ersten Analysezeitraum prävalent kritisch-pessimistisch berichtete – mehr noch als die beiden anderen Medien –, sich im zweiten Zeitraum jedoch wesentlich neutraler positionierte – auch wieder im Vergleich zu der *Zeit* und der *Süddeutschen Zeitung*. Eine ähnliche Entwicklung trifft auch auf *Die Zeit* zu, wohingegen wir keine wesentliche Veränderung der Perspektive in den Beiträgen der *Süddeutschen Zeitung* feststellen konnten (siehe

Tabelle 4). Trotz der tendenziell kritisch-pessimistischen Perspektive in der gesamten Domäne Umwelt gab es merkbare Unterschiede zwischen den Themenfeldern und Zeiträumen. Beiträge, die wir den Bereichen Umweltstandards, Biodiversität und Artenschutz, Luft- und Wasserverschmutzung, Rohstoffe und Urbanisierung zugeordnet hatten, tendierten stark ins Negative. Dem stand ein eindeutiger Trend zu einer positiv-optimistischen Perspektive in den Bereichen Müll, Energie, Mobilität und Klima gegenüber, insbesondere in Bezug auf den Ausbau erneuerbarer Energien, die Förderung der Elektromobilität und Chinas Rolle in der internationalen Klimapolitik (siehe Grafiken auf researchgate.net).

Grafik 3: Ausprägung nach Untersuchungszeiträumen



Quelle: eigene Darstellung

Tabelle 4: Tonalität nach Zeitraum und Leitmedium

1. Untersuchungszeitraum						
Leitmedium	kritisch-pessimistisch		neutral		positiv-optimistisch	
<i>Die Zeit</i>	39	58,21%	16	23,88%	12	17,91%
<i>SZ</i>	22	52,38%	12	28,57%	8	19,05%
<i>DW</i>	27	61,36%	8	18,18%	9	20,45%
	88	57,52%	36	23,53%	29	18,95%
2. Untersuchungszeitraum						
Leitmedium	kritisch-pessimistisch		neutral		positiv-optimistisch	
<i>Die Zeit</i>	32	42,67%	27	36,00%	16	21,05%
<i>SZ</i>	21	51,22%	13	30,95%	7	16,67%
<i>DW</i>	16	34,78%	19	40,43%	11	23,40%
	69	42,59%	59	36,42%	34	20,99%

Quelle: eigene Darstellung

Schlussfolgerungen

Ausgehend von kommunikationswissenschaftlichen Theorien zum Einfluss der Massenmedien auf den Meinungs- und Nationenbildformationsprozess untersuchten wir die China-Berichterstattung in der Domäne Umwelt in den drei Leitmedien *Die Zeit*, *Süddeutsche Zeitung* und *Deutsche Welle* in den zwei Untersuchungszeiträumen Oktober 2015–2016 sowie Oktober 2017–2018. In diesem Beitrag präsentierten wir erste Ergebnisse zu Berichtsverlauf, Themenschwerpunkten und blinden Flecken sowie Tonalität in den Beiträgen.

In allen drei Medien konnten wir eine kontinuierliche Berichterstattung zu einer Bandbreite an umweltrelevanten Themen, die China entweder direkt betrafen oder einen Zusammenhang mit China herstellten, feststellen. Letzteres verdeutlicht die weiterhin steigende Bedeutung Chinas und seines Einflusses auf globale Entwicklungen im Bereich des Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutzes (vgl. Richter und Gebauer 2010: 174). Nichtsdestotrotz konzentrierte sich die intensive Auseinandersetzung (starker Bezug) auf wenige Felder, insbesondere Energie, Luftverschmutzung, Mobilität und Müll. Dabei war das Setzen von Themen nur in den seltensten Fällen durch Entwicklungen in China beeinflusst, sondern mehr von internationalen politischen Großveranstaltungen (z. B. Klimagipfel der Vereinten Nationen, G20-Gipfel) und nationalen (d. h. deutschen) oder europäischen Diskursen. Hinzu kamen Sensationsberichte über Rekordluftverschmutzung in Peking (AFP et al. 2015; Koschyk 2015) sowie der chinesische Importstopp für Plastik- und Kunststoffmüll. Letzterer führte zu einer Fülle von Beiträgen, die sich eingehender mit Müllverwertung und Abfallmanagement befassten, wobei auch

hier die drohenden Auswirkungen dieser innenpolitischen Maßnahme auf Deutschland und Europa im Vordergrund standen und weniger das Recycling oder beispielsweise die weitreichenden Folgen für dessen informellen Sektor in China (Chen 2019). Das Gros der Berichterstattung fällt daher in den von Vogel und Jia (2017b: 6) bezeichneten Event- und Gelegenheitsjournalismus.

Nach unseren Auswertungen haben sich Tonalität und Perspektive der China-Berichterstattung in der Domäne Umwelt keinem grundsätzlichen Wandel unterzogen, denn etwa die Hälfte der Beiträge nahm eine negative Haltung ein – wenn auch einige der als kritisch-pessimistisch eingestuften Beiträge zwar kritisch-negativ, jedoch nicht pessimistisch in Hinblick auf die Zukunft waren. In der Berichterstattung dominierte das Bild eines monolithischen Chinas, das durch seine Emissionen und seine wirtschaftliche Abhängigkeit von fossilen Energien (hauptsächlich Kohle) den Klimawandel befeuert, mit seinem Plastikmüll die Weltmeere verschmutzt, mit seiner hohen Luftverschmutzung die Gesundheit seiner städtischen Bevölkerung gefährdet, und nicht zuletzt wegen seines „Rohstoffhungers“ und seiner „laxen“ Umweltstandards die Umwelt (und Wirtschaft) anderer Länder beeinträchtigt oder gar zerstört. Allerdings verlagerte sich die großteils kritisch-pessimistische Haltung im ersten Zeitraum (2015–2016) zu einer deutlich neutraleren und positiveren im zweiten Zeitraum (2017–2018), was mit den vom PEW Research Center erhobenen Daten zum deutschen Meinungsbild übereinstimmt (Silver et al. 2020; siehe Einleitung). In der Berichterstattung zu Energie, Mobilität und Klimapolitik wurde China fallweise als „Vorreiter“ oder „Modell“ für hiesige Politik (und Wirtschaft) bezeichnet, und durch seine zentrale Rolle im Pariser Klimavertrag sowie die Neupositionierung im internationalen Governancesystem hat es die Erwartungen in Bezug auf seine Rolle in der internationalen Klimapolitik und seine Bekenntnisse in der nationalen Klimapolitik weiter erhöht, teilweise auch zufrieden gestellt (z. B. durch Ausbau der erneuerbaren Energien und Förderung der Elektromobilität).

Die Ergebnisse unserer Studie verdeutlichen, dass nachweisliche Verbesserungen in der zweiten Phase des 13. Fünfjahresplans von den deutschen Leitmedien rezipiert und in die Öffentlichkeit transportiert wurden. Da Umwelt eine der zentralsten politischen Agenden der chinesischen Regierung bleiben wird und Expert*innen inner- und außerhalb Chinas davon ausgehen, dass diesbezügliche Maßnahmen im kommenden 14. Fünfjahresplan verstärkt werden, ist anzunehmen, dass Umwelt auch in Zukunft eine zentrale Domäne in der China-Berichterstattung in Deutschland sein wird und der Trend hin zu einer, zwar kritischen, aber weniger pejorativen Berichterstattung in einigen Feldern womöglich auch beibehalten wird. 2014 sahen noch 52 Prozent der Deutschen China bei Umwelt- und Klimaschutzpolitik in der Schlussgruppe (Huawei 2012: 74). Da Meinungsbilder stark dem Einfluss von Massenmedien unterliegen, liegt die Annahme nahe, dass dieser Wert 2021 niedriger sein wird.

Zusammenfassend wurden unsere Arbeitshypothesen also bestätigt. Besonders hervorzuheben ist jedoch, dass sich die Tonalität innerhalb der Umweltbereiche stark unterschied, ein Ergebnis, das wir so nicht erwartet haben.

Aufgrund verschiedener Umstände, insbesondere die andauernden Corona-Epidemie, konnten wir unsere Studie mit nur sehr eingeschränkten Mitteln durchführen. Für aussagekräftigere Ergebnisse in Bezug auf allgemeine Tendenzen in der Berichterstattung wäre eine größer angelegte Längsschnittstudie, die auch mehr Medien miteinbezieht, notwendig. Hinzu sollten neben einer Deutungsanalyse auch die Selektions- und Produktionsprozesse eingehend beleuchtet werden. Mokrys (2017) Ansatz, die Stellungnahmen und angeführten Quellen in der Berichterstattung zu analysieren, könnten Aufschluss darüber bringen, welche Akteure, insbesondere Institutionen und deren Expert*innen, über die Berichterstattung den Meinungsbildungsprozess beeinflussen. Wichtig ist dabei nicht nur die geografische, sondern auch die disziplinäre Verortung dieser Akteure, denn in der konstruktiven Auseinandersetzung mit China bedarf es auch einer verstärkten Kommunikation mit chinesischen Akteuren und zwischen den Disziplinen. Ansonsten ist Medienberichterstattung nicht mehr als Projektionen und Wunschvorstellungen, die „[...] letztlich mehr über den jeweiligen Standpunkt des Betrachters als über das Objekt der Betrachtung aussagen“ (Franke 1974: 203).

Literatur

- AFP, AP und mp (2015): „Tausende chinesische Fabriken wegen Smogs geschlossen“, in: *Die Zeit Online*, 1. Dezember, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-12/china-smog-fabriken-schliessung> (Aufruf: 18.12.2020)
- ar/ul (2016): „Proteste gegen Atomanlage“, in: *Deutsche Welle*, 10. August, <https://www.dw.com/de/proteste-gegen-atomanlage/a-19462831> (Aufruf: 30.10.2020)
- Bieber, Linny (2011): *China in der deutschen Berichterstattung 2008. Eine multiperspektivische Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Büschemann, Karl-Heinz (2016): „Falscher Stolz“, in: *Süddeutsche Zeitung*, 9. Januar
- Butterwegge, Christoph; Hentges, Gudrun (Hgg.) (2006): *Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung*. Wiesbaden: Springer VS
- Callahan, William M. (2012): „Sino-speak: Chinese Exceptionalism and the Politics of History“, in: *The Journal of Asian Studies*, 71(1): 33–55
- Chen, Liwen (2019): „Why China Must Protect Its Informal Recycling Sector“, <https://www.sixthtone.com/news/1004870/why-china-must-protect-its-informal-recycling-sector> (Aufruf: 18.12.2020)
- Djerf-Pierre, Monika (2017): „Still an Agenda Setter: Traditional News Media and Public Opinion During the Transition from Low to High Choice Media Environments“, in: *Journal of Communication*, 67, 5: 733–757
- FAO (2016): „Global Forest Resources Assessment 2015: How Are the World’s Forests Changing?“, <http://www.fao.org/3/a-i4793e.pdf> (Aufruf: 06.01.2021)
- Hafez, Kai (2002): *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Bd. 1: Theoretische Grundlagen*. Baden-Baden: Nomos

- Hua, Fanyuan; Wang, Lin; Fisher, Brendan; Zheng, Xinlei; Tang, Ya; Zhu, Jianguo; Wilcove, David S. (2018): „Tree plantations displacing native forests: The nature and drivers of apparent forest recovery on former croplands in Southwestern China from 2000 to 2015“, in: *Biological Conservation*, 222: 113–124
- Huawei (2012): „Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität: Die Huawei-Studie 2012“, <http://www.huawei-studie.de/downloads/Huawei-Studie-2012.pdf> (Aufruf: 05.01.2021)
- Huawei (2014): „Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität. Die Huawei-Studie 2014“, <http://www.huawei-studie.de/downloads/Huawei-Studie-2014-DE.pdf> (Aufruf: 05.01.2021)
- Huawei (2016): „Deutschland und China – Wahrnehmung und Realität. Die Huawei-Studie 2016“, <http://www.huawei-studie.de/downloads/Huawei-Studie-2014-DE.pdf> (Aufruf: 05.01.2021)
- IEA (2020): „Electricity mix in China, Q1 2020“, <https://www.iea.org/data-and-statistics/charts/electricity-mix-in-china-q1-2020> (Aufruf: 06.01.2020)
- Kastner, Scott (2019): „Climate Change Negotiations“, in Kastner, Scott L.; Pearson, Margaret M.; Rector, Chad (Hgg.): *China and Global Governance: Opportunistic Multilateralism*. Cambridge: Cambridge University Press, 173–216
- Keplinger, Hans Mathias (1998): „Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren“, in: Holtz-Bacha, Christina; Scherer, Helmut; Waldmann, Norbert (Hgg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 19–38
- Koschyk, Maximiliane (2015): „Dicke Luft in Peking“, in: *Deutsche Welle*, 1. Dezember, <https://p.dw.com/p/1HFB7> (Aufruf: 03.03.2020)
- Kostka, Genia; Nahm, Jonas (2017): „Central–Local Relations: Recentralization and Environmental Governance in China“, in: *The China Quarterly*, 231: 567–582
- Künzler, Matthias (2012): „Leitmedien“, in: Bentele, Günter; Brosius, Hans-Bernd; Jarren, Otfried (Hgg.): *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 183–184
- Leutner, Mechthild (2000): „Sinologie und Medien: Überlegungen zu einem spannungsreichen Verhältnis“, in: *Berliner Chinahefte*, 18: 11–17
- Li, Yuan; Zhang, Yin; Yu, Shun; Ye, Xiangmei (Hgg.) (2017): *Das Chinabild in den deutschen gegenwärtigen Medien*. Berlin: Mensch und Buch
- Luhmann, Niklas (2004): *Die Realität der Massenmedien*. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Ma, Tianjie (2019): „China and the environment: a decade in review“, <https://chinadialogue.net/en/climate/11743-china-and-the-environment-a-decade-in-review/> (Aufruf: 18.12.2020)
- Ma, Tianjie (2020): „Chinese firms struggle to fund renewable projects overseas“, <https://chinadialogue.net/en/energy/11952-chinese-firms-struggle-to-fund-renewables-projects-overseas/#.XpRT-csm80Y.twitter> (Aufruf: 30.10.2020)
- Ma, Ting; Zhao, Na; Ni, Yong; Yi Jiawei; Wilson, John P.; He, Lihuan; Du, Yunyan; Pei, Tao; Zhou, Chenghu; Song, Ci; Cheng, Weiming (2020): „China’s improving inland surface water quality since 2003“, in: *Science Advances*, 6, 1: eaau3798
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik)
- Mokry, Sabine (2017): „Whose Voices Shape China’s Global Image? Links Between Reporting Conditions and Quoted Sources in News about China“, in: *Journal of Contemporary China*, 26, 107: 650–663
- Poon, Linda (2019): „Why U.S. Cities Aren’t Using More Electric Buses“, <https://www.bloomberg.com/news/articles/2019-06-27/why-china-is-winning-the-electric-bus-race> (Aufruf: 05.01.2021)

- Richter, Carola; Gebauer, Sebastian (2010): *Die China-Berichterstattung in den deutschen Medien*. Berlin: Heinrich Böll Stiftung (Schriftenreihe zu Bildung und Kultur, 5)
- Rueter, Gero; Russel, Ruby (2018): „Europe breaks own renewables record — but can't keep up with China“, <https://www.dw.com/en/europe-breaks-own-renewables-record-but-cant-keep-up-with-china/a-42386502> (Aufruf: 05.01.2021)
- Schmidt, Siegfried J. (1993): „Kommunikation – Kognition – Wirklichkeit“, in: Bentele, Günter; Rühl, Manfred (Hgg.): *Theorien öffentlicher Kommunikation. Problemfelder, Positionen, Perspektiven*. München: Ölschläger, 105–117
- Schrappe, Jan-Felix (2011): „Social Media, Massenmedien und gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktion“, in: *Berliner Journal Soziologie* 21, 3: 407–429
- Schulz, Winfried (1976): *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien*. Freiburg: Karl Alber
- Seinitz, Kurt (2006): *Vorsicht China! Wie das Reich der Mitte unser Leben verändert*. Salzburg: ecowin
- Seligson, Deborah; Hsu, Angel (2016): „How China's 13th Five-Year Plan Addresses Energy and the Environment“, <https://www.chinafile.com/reporting-opinion/environment/how-chinas-13th-five-year-plan-addresses-energy-and-environment> (Aufruf: 18.12.2020)
- Shen, Sunan (2019): „Blue City Water Quality Index“, <https://www.chinawaterrisk.org/opinions/blue-city-water-quality-index/> (Aufruf: 06.01.2021)
- Silver, Laura; Delvin, Kat; Huang, Christine (2020): „Unfavorable Views of China Reach Historic Highs in Many Countries“, <https://www.pewresearch.org/global/2020/10/06/unfavorable-views-of-china-reach-historic-highs-in-many-countries/> (Aufruf: 07.10.2020)
- China Statistical Yearbook (2019): „Area of Afforestation“, <http://www.stats.gov.cn/tjsj/ndsj/2019/indexeh.htm> (Aufruf: 06.01.2021)
- Vogel, Friedemann; Jia, Wenjian (2017a): *Chinesisch–Deutscher Imagereport: Das Bild Chinas im deutschsprachigen Raum aus kultur-, medien- und sprachwissenschaftlicher Perspektive (2000–2013)*. Berlin: DeGruyter
- Vogel, Friedemann; Jia, Wenjian (2017b): „Das Bild Chinas im deutschsprachigen Raum: Ein Forschungsüberblick zu Ethnostereotypen und Vorurteilen über das ‚Reich der Mitte‘ und Perspektiven für die interkulturelle Kommunikation“, in: Vogel, Friedemann; Jia, Wenjian (Hgg.): *Chinesisch–Deutscher Imagereport: Das Bild Chinas im deutschsprachigen Raum aus kultur-, medien- und sprachwissenschaftlicher Perspektive (2000–2013)*. Berlin: DeGruyter, 3–25
- Wilke, Jürgen; Achatzi, Julia (2011): „From Tian'anmen Square to the global world stage: framing China in the German press, 1986–2006“, in: *Chinese Journal of Communication* 4, 3: 348–364